

HILFE MACHT MUT



AIDS macht Waisen – Hilfe macht Mut.

Ein 2006 vom Bezirkskrankenhaus Landshut gegründetes Hilfsprojekt zur Unterstützung der notleidenden Bevölkerung in Nkandla/Südafrika.



VORWORT

von Altbezirkstagspräsident Manfred Hölzlein und seiner Frau Ilse

Gerne haben wir die Schirmherrschaft für das Hilfsprojekt „Hilfe macht Mut“ des Bezirkskrankenhauses Landshut zugunsten von Schwerstkranken und AIDS-Waisenkindern in Nkandla (Südafrika) übernommen.

Seit 1955 sind Schwestern der Mellersdorfer Kongregation in Nkandla, einem kleinen Ort im Osten Südafrikas, aktiv. Sie kümmern sich um Schwerstkranke, betreuen Waisenkinder, deren Eltern an AIDS gestorben sind, und initiieren diverse Hilfsprojekte, insbesondere im sozialen und Bildungsbereich. Diese von den Mellersdorfer Schwestern geleiteten Projekte laufen unter dem Namen „Sizanani Outreach Programme“ (SOP). Jährlich werden Spenden gesammelt, mit denen das BKH Landshut mit der Aktion „Hilfe macht Mut“ das segensreiche Wirken der Mellersdorfer Schwestern unterstützt.

Keine Frage: In Afrika gibt es große Probleme und tiefe Not; die Schwerkranken und AIDS-Waisenkinder in Südafrika sind besonders davon betroffen. Sie sind allein und brauchen unsere Hilfe. Deshalb müssen wir handeln. Wir bitten Sie deshalb um Ihre aktive Unterstützung und garantieren Ihnen, dass Ihre Hilfe dort ankommt, wo sie am dringendsten benötigt wird.

INHALT

- Vorwort..... 2
- Rückblick Nkandla..... 4-7
- Nardini-Sisters 8-9
- Die Missionsstationen..... 10-11
- Hilfe macht Mut
BKH Landshut 12-13
- Schirmherr und Team 14-15
- Veranstaltungen und Projekte 16-21
- HIV/AIDS..... 22-23
- Lebensumstände in Südafrika 24-25
- Sizanani-Center 26-27
- Pate werden/spenden 28-31
- Sponsoren 32

VORWORT

INHALT





Das Mutterhaus der Kongregation der Mellersdorfer Schwestern befindet sich in Mellersdorf/Pfaffenberg, ca. 30 km von Landshut entfernt. Im Jahre 1955 wurden die ersten vier Mellersdorfer Schwestern nach Südafrika entsandt.



Mit einer kleinen Hilfsstation begann das erste Projekt 1955 in Nkandla auf privater Basis.

RÜCKBLICK

Die Mellersdorfer Schwestern - unser Partner in Nkandla - Südafrika

Juli 1955 – Juli 1957

Schwester Callista und Schwester Sola holen bei den Tutzingen Benediktinerinnen, die in Nongoma ein Hospital und eine Krankenpflegeschule führen, das Krankenschwesternexamen nach, da das deutsche Examen in Südafrika nicht anerkannt wird.

Oktober 1958

Zusammen mit Schwester Luziana übersiedeln sie nach Nkandla.

11. Januar 1959

Die Mellersdorfer Schwestern übernehmen die Leitung des Hospitals in Nkandla/KwaZulu-Natal von den Tutzingen Schwestern. Das Personal: eine weltliche Vollschwester, eine Hebamme und fünf Schülerinnen. Betreuender Arzt ist Dr. Hoffmann, Leiterin ist Schwester Sola Schumann, die zu den ersten vier Schwestern gehörte, die 1955 nach Südafrika kamen. (s. Bild links oben, hier mit 88 Jahren beim „Bergsteigen“)

13. November 1961

Eine Krankenpflegeschule zur Ausbildung von Krankenschwestern in Nkandla wird von den Mellersdorfer Schwestern errichtet.

1964

Einweihung eines neuen Schülerinnenwohnheims, das bis heute auch die Krankenpflegeschule beherbergt.

1973

Die Mellersdorfer Schwester Dr. Irmingard Thalmeier wird als Ärztin nach Nkandla entsandt; bald darauf ist sie die Chefärztin des Hospitals. Unter ihrer Leitung entwickelt sich das Krankenhaus auch zu einem bedeutenden Zentrum zur Förderung der sozialen Entwicklung.

1. Oktober 1978

Das Hospital wird verstaatlicht. Alle dort beschäftigten Mellersdorfer Schwestern werden vom Staat übernommen, die Leitung behält weiterhin Dr. Irmingard Thalmeier.



1955-57

1958-59

1961

1964

1973

1978

HILFE MACHT MUT

Vorbereitungen

Übersiedelung der Schwestern nach Nkandla

Übernahme der Leitung des Hospitals in Nkandla

Einrichtung der Krankenpflegeschule

Leitungswechsel

Verstaatlichung des Hospitals



oben:
Hospital
Nkandla
1959

rechts:
Schwester
M. Callista
übergibt
einer Mutter
ihr behan-
deltes Kind



Kirche und Konvent in
Nkandla, ca. 1964

v.l.n.r.: Schwester M. Sola, M. Friedolfa,
M. Carmelina und M. Salesia (Generalvikarin)

1983

Die Mellersdorfer Schwestern erhalten die bischöfliche Erlaubnis zur Errichtung eines Noviziats in der Diözese Eshowe.

15. Dezember 1983

Die ersten Zulumädchen werden als Schwesternkandidatinnen aufgenommen. Damit beginnt das erste Noviziat der Mellersdorfer Schwestern in Südafrika. Die Unterbringung erfolgt zunächst im Konventgebäude.

31. Januar 1987

Einkleidung der ersten einheimischen Schwestern.

17. September 1994

Die ersten beiden Schwestern aus dem Volk der Zulu legen ihre ewigen Gelübde ab.

1998

Drei Schwestern aus Nkandla kommen nach Maria Ratschitz. Es wird ein Hospiz zur Behandlung von HIV-Erkrankten errichtet.

2002

Das in Nkandla begonnene Noviziat und Postulat wird nach Maria Ratschitz verlegt, in das neu errichtete Nardini House.

2006

Das „Sizani Outreach Programme“ (SOP) wird gegründet. Es wird von Dr. M. Ellen Lindner geleitet.

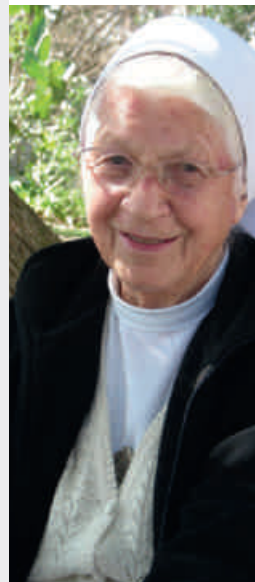
Es wird die Missionsstation in Kokstad gegründet. Von hier wird eine Versorgung der ärmsten Familien sowie Krankenpflege geleistet.

Es erfolgt ein Rückzug der Mellersdorfer Schwestern aus dem Hospital, da der staatliche Einfluß nicht mehr mit den Wertevorstellungen des Ordens im Einklang stand.

8. März 2010

Schwester M. Sola Schaumann wird im Alter von 90 Jahren das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Sie ist eine der vier Schwestern, die 1955 als erste nach Südafrika kamen.



RÜCKBLICK

1983

Erlaubnis zur
Errichtung eines
Noviziats

1987

Erste
einheimische
Schwestern

1998

Errichtung des Hospiz
für HIV-Erkrankte in
Maria Ratschitz

2006

Das ‚Sizani
Outreach
Programme‘ (SOP)
wird gegründet

2010

Schwester M. Sola
Schaumann erhält das
Bundesverdienstkreuz

2015

60 Jahre
Mission in
Südafrika

HILFE MACHT MUT



Schwester Dr. M. Ellen Lindner bei der Untersuchung eines kranken Kindes.



Schwester Sola mit Einheimischer.



Eine starke Gemeinschaft: die Nardini-Sisters.

NARDINI-SISTERS

NARDINI SISTERS

Die Mellersdorfer Schwestern in Nkandla

Die Kongregation der Mellersdorfer Schwestern ist eine anerkannte Körperschaft des öffentlichen Rechts, die ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Zwecke verfolgt.

Gemäß Ihrem Leitbild „Caritas Christi urget nos“ (die Liebe Christi drängt uns) setzen sich die „Nardini Sisters“, wie sie in Südafrika genannt werden, seit 60 Jahren mit all ihren Kräften für die notleidende Bevölkerung in und um Nkandla herum ein.

Die Hilfsmaßnahmen passen sich den aktuellen Bedürfnissen an. Ziel ist es, dort zu helfen, wo die Not am Größten ist. So wird z. B. dort Hilfe eingebracht, wo die staatlichen Systeme versagen.

Dazu wurde im Jahre 2005 das „Sizanani Outreach Programme“ (SOP) von der Ordensschwester und Ärztin Dr. M. Ellen Lindner ins Leben gerufen.

Aufgabe des SOP ist es, unter Armut, Not und Krankheit leidende Kinder und Erwachsene zu unterstützen.

Das Sizanani Outreach Programme ist organisiert als mobiler Dienst, der die Bedürftigen und Notleidenden in ihren Hütten und Dörfern aufsucht. Vor Ort werden HIV-Infizierte und Aids-Waisen betreut.

Das Sizanani Outreach Programme erfolgt unter der Leitung von Dr. M. Ellen Lindner, die seit über 30 Jahren in der Provinz Nkandla/KwaZulu-Natal mit all ihren Kräften für Arme und Kranke tätig ist.



Bild oben:
Zulu-Schwester beim Anfeuern des SOP-Fußballteams.

Bild Mitte:
Dr. Ellen Maria Lindner, Gründerin SOP:
„In einem normalen Krankenhaus haben Aidspatienten keinen Platz mehr.“

Bild unten:
Die Schwestern haben sich in den letzten 60 Jahren immer zu helfen gewünscht.



Die Bezeichnung der Mellersdorfer Schwestern bei den Einheimischen lautet „Nardini-Sisters“.





Wissen, medizinische Hilfe, Aufklärung zum Thema AIDS und Mahlzeiten vor Ort – das alles bieten die Missionsstationen.

DIE MISSIONSSTATIONEN

Vier Mal helfen vor Ort

Im Januar 1955 erreichten die ersten vier Maltersdorfer Schwestern Südafrika. Aus einfachsten Anfängen heraus haben sie inzwischen fünf Missionsstationen errichtet

VRYHEID

Eine kleine Stadt, die von Buren gegründet wurde. Heute leben dort Bewohner verschiedener Bevölkerungsgruppen. Die Schwestern leiten hier eine Schule.

NKANDLA

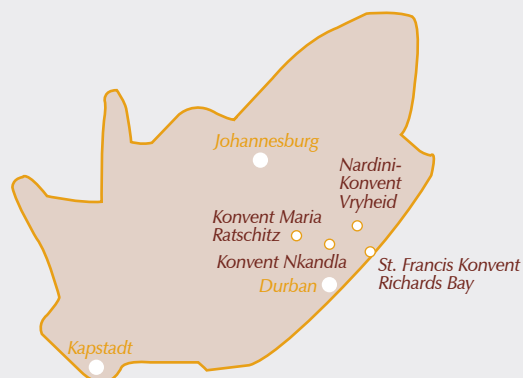
Ein kleines Dorf im Osten Südafrikas, in dem die Maltersdorfer Kongregation ein Krankenhaus aufgebaut hat und mit dem von ihnen gegründeten „Sizanani Outreach Programme“ (SOP) die notleidende Bevölkerung unterstützt.

RICHARDS BAY

Eine Hafenstadt, die in den 1970er Jahren ganz neu erbaut wurde. Seit 1979 leiten die Schwestern auch dort einen Kindergarten.

MARIA RATSCHITZ

1998 wurde eine alte, verfallene Missionsstation wieder aufgebaut. Drei Schwestern richteten hier ein Hospiz ein. Hier werden Novizinnen ausgebildet und HIV-Aufklärung betrieben.



Die fünf Missionsstationen der Maltersdorfer Schwestern:

Vryheid
Nkandla
Richards Bay
Maria Ratschitz

HILFE MACHT MUT



„Hilfe macht Mut“ wurde ins Leben gerufen von Dr. Stephan Bauer (Mitte hinten).

BKH LANDSHUT

Unsere Initiative für Nkandla

Unter allen Katastrophen leiden am härtesten diejenigen, die daran am wenigsten Schuld tragen – Kinder. Und die AIDS-Epidemie ist in Südafrika eine Katastrophe: Jeder neunte Einwohner ist HIV-positiv, in der Provinz KwaZulu-Natal ist mehr als ein Drittel der Bevölkerung infiziert. Viele Waisenkinder leben auf der Straße, weil sie aus allen sozialen Beziehungen herausgefallen sind. Dieser Entwicklung stellen sich in Nkandla die Mällersdorfer Schwestern mit ihrem Hilfsprojekt „Sizanani Outreach Programme“ (SOP) entgegen. Sie versuchen Waisenkindern Mut zu machen, einen Weg zurück in ein menschenwürdiges Leben zu beschreiten.

„HILFE MACHT MUT“

Das Bezirkskrankenhaus Landshut ist ein modernes psychiatrisch-psychosomatisches Krankenhaus mit hoher Fachkompetenz. Unter einem Dach sind die Kliniken für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik für Erwachsene sowie für Kinder und Jugendliche vereint. Seit der Eröffnung im Jahr 1993 hat es sich zu einem wichtigen Bestandteil des Gesundheitswesens in

Niederbayern entwickelt. Es werden alle psychischen Erkrankungen des Kindes-, Jugend-, und Erwachsenenalters behandelt. Außenstellen für Kinder- und Jugendpsychiatrie befinden sich in Passau und Deggendorf.

Auf Initiative des Arztes Dr. Stephan Bauer beschloss die Krankenhausleitung, das Engagement der Mällersdorfer Schwestern in Südafrika durch Information und Spendensammlungen zu unterstützen. Die so entstandene Patenschaft „Hilfe macht Mut“ wird seitdem von engagiert arbeitenden Menschen getragen, die Verantwortung übernehmen – vor Ort und über Grenzen hinweg. Seit 2006 konnten jährlich Beträge zwischen 10.000€ und 50.000€ an Spendengeldern an die Hilfsprojekte weitergereicht werden. Schirmherr ist der Altbezirkstagspräsident von Niederbayern, Manfred Hölzlein, mit seiner Frau Ilse.

Jede Geldspende kommt direkt „Nkandla“ zu gute. Dafür bürgen die Mällersdorfer Schwestern, deren Arbeit sich seit 60 Jahren in Südafrika bewährt.



SIE WOLLEN SPENDEN?
 >> mehr auf Seite 31

oder im Internet unter
www.hilfe-macht-mut.de



ENSCHAFT

DAS PATENSCHAFTSTEAM

Viele Mitarbeiter/innen des BKH und externe Helfer/innen

Am Anfang waren es drei Mitarbeiter des BKH Landshut, die sich für das Projekt „Hilfe macht Mut“ engagierten. Schon bald sprang der Funke, für diese gute Sache tätig zu werden, auf weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über.

Mittlerweile unterstützt sowohl im als auch außerhalb des BKH eine Vielzahl von Freiwilligen das Hilfsprojekt durch ihre Mitarbeit und ihr Können. Darüber freuen wir uns sehr.

DR. STEPHAN BAUER

Facharzt für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie, Landshut



ANNETTE BÄUMEL

Stellv. Schulleiterin an der Papst Benedikt Schule in Straubing



LUDWIG GRAF

Organisatorischer Ansprechpartner des Projekts



WOLFGANG DAX

Stellv. Krankenhausdirektor BKH Landshut

ILSE UND MANFRED HÖLZLEIN

Altbezirkstagspräsident Schirmherr der Patenschaft



Die langjährige Zusammenarbeit der Helfer aus Deutschland mit den Schwestern in Nklanda hilft den Missionen ständig zu wachsen und dadurch den Menschen in Südafrika direkte Unterstützung zukommen zu lassen.

Viele Menschen unterstützen „Hilfe macht Mut“ nach Kräften. So würde es diese Broschüre, aber auch den jährlichen Kalender und die wunderschönen Postkarten nicht geben ohne die tatkräftige Unterstützung der Druckerei Pinsker Druck und Medien und von Jenny Haslauer, FeelDesign. Auch Konzerte, Vorlesungen oder Verkaufstände werden erst durch das Engagement vieler möglich.

HILFE MACHT MUT



Eröffnung der Ausstellung im Foyer des BKH Landshut am 29. November 2006.



Trommler bei der Vernissage im Foyer des BKH Landshut am 29. November 2006.



Vortrag im Salzstadl in Landshut am 17. Dezember 2006.

„HILFE MACHT MUT“ Aktionen

So ging's los mit „Hilfe macht Mut“

Unter großem Besucherandrang eröffneten am 29. November 2006 Chefarzt Dr. Mathias von Aster und Schirmherrin Ilse Hölzlein im Foyer des BKH Landshut eine mehrwöchige Ausstellung über Südafrika.

Unter dem Motto „**Aids macht Waisen – Hilfe macht Mut**“ wurde über die Not in Nkandla und das dortige Wirken der Maltersdorfer Schwestern informiert.

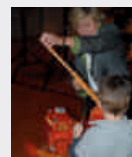
Südafrika zwischen Angst und Hoffnung

Unter dem Titel „Südafrika zwischen Angst und Hoffnung“ berichteten Dr. Stephan Bauer und Annette Bäumel am 17. Dezember 2006 im Landshuter Salzstadl über die Aidsweisen-Problematik in Nkandla und die Hilfseinrichtung der Maltersdorfer Schwestern in Südafrika. Schwester und Ärztin Dr. Ellen Lindner beantwortete nach dem Vortrag die zahlreichen Zuhörerfragen.

Dr. Bauer und Anette Bäumel halten auch weiterhin Vorträge über Nkandla.

Versteigerung im BKH Landshut

Am Tag der offenen Tür des BKH Landshut am 13. Oktober 2007 wurde unter anderem auch „Hilfe macht Mut“ vorgestellt. Schirmherrin Ilse Hölzlein versteigerte Therapiegegenstände zu Gunsten des Hilfsprojekts.



Patenschaftsband im BKH Landshut

Seit Mitte Mai 2008 verschönert das „Band der Patenschaft“ das Foyer des BKH Landshut. Es soll die Verbundenheit des BKH mit den Menschen in Nkandla/Südafrika signalisieren.

Das Patenschaftsband dient auch als „Eye-Catcher“ für Besucher und Kunden, die dort Informationen zur Patenschaft vorfinden. Das Band wurde unter Anleitung des Therapeuten Mathias Eck gemeinsam mit Patientinnen und Patienten gefertigt. Es setzt sich aus verschiedenen Holzteilen zusammen. Fehlt ein Teil, wird das Band unterbrochen.

So ist es ein Symbol für „Hilfe macht Mut“:
Nur wenn alle zusammen helfen, lebt die Patenschaft.





Die Chöre „Jesaja“ und „Rückenwind“.



Benefizkonzert Schmidbauer und Kälberer: in der Mitte die Künstler.

BENEFIZKONZERTE

Zugunsten „Hilfe macht Mut“

Lieder für Afrika

Unter dem Motto „**Lieder für Afrika**“ fand am 29. März 2009 in Mallersdorf ein Benefizkonzert mit den Chören „Jesaja“ und „Rückenwind“ statt.

Die Chöre begeisterten ihr Publikum mit geistlichen Liedern in professioneller Qualität.

Wortbeiträge zu den Themenkomplexen „Angst“ und „Mut“ gewährten Einblicke in die schweren Schicksale vieler Menschen in Südafrika und informierten auch über das Wirken der Mallersdorfer Schwestern in der Region Nkandla.

Der Gesamterlös der Veranstaltung kam dem Hilfsprojekt zugute.

Benefizkonzert mit Werner Schmidbauer und Martin Kälberer

Unter dem Titel „**Ein Benefizabend voller schöner Momente**“ berichtete die Allgemeine Laborzeitung am 15. November 2010 vom Wohltätigkeitskonzert der Künstler **Werner Schmidbauer** und **Martin Kälberer**.

Die Musiker verzichteten auf einen Großteil ihrer Gage zugunsten „Hilfe macht Mut“. Die Veranstaltung brachte einen Reinerlös von 7.500 € für „Hilfe macht Mut“.

Vielen Dank den Künstlern und allen Beteiligten!



HILFE MACHT MUT



Kirchliche Segnung der Zulu-Hütte durch Pfarrer Renner und Übergabe durch die Berufsschuldirektion an „Hilfe macht Mut“



Ersteinsatz der Zulu-Hütte beim Katholikentag in Regensburg unter Beisein von Ordensschwestern aus Südafrika.

SCHÜLERPROJEKTE

Auch die Jüngsten helfen schon mit

Die **Klasse 5b der Hauptschule Landau** unterstützte im Jahre 2010 im Rahmen einer Projektarbeit „Hilfe macht Mut“.

Berufsschüler bauen mobile Zulu-Hütte

Im Rahmen des praktischen Unterrichts fertigen **Auszubildende für den Beruf Zimmerei an der Berufsschule I in Landshut** 2014 eine mobile Original-Zulu-Hütte in Holzbauweise an.

Soziale Kompetenz fördern bei den Schülern

Dabei erfuhren die Schüler auch vieles über die Wohn- und Lebensverhältnisse im südlichen Afrika und die dort weit verbreitete große Armut.

Ein großer Wunsch ging in Erfüllung

Das Patenschaftsteam freut sich über diese Zulu-Hütte, mit der wir viel realitätsnäher und eindrücklicher über die Wohn- und Lebensverhältnisse in Südafrika informieren können.

Vielen Dank an die Lehrer/innen und Schüler/innen der Berufsschule I in Landshut !

KATHOLIKENTAG IN REGENSBURG: Ersteinsatz der Zulu-Hütte

Die Zulu-Hütte kam zum ersten Mal beim Deutschen Katholikentag in Regensburg vom 29.05. bis 01.06.2014 zum Einsatz.

Viele tausende Besucher aus Nah und Fern besichtigten die Zulu-Hütte. Das Interesse der Besucher war äußerst groß und hat uns alle überwältigt.

Die Zulu-Hütte bietet die Möglichkeit, ein Stück des süd-afrikanischen Lebensalltags hautnah zu erleben:

Die Enge in der Hütte, das wenige Licht und die einfache Ausstattung – das alles hinterlässt bleibende Erinnerungen bei jedem, der sie einmal betreten hat.

Die Zulu-Hüttenbesucher sparten nicht mit Lob für die gute und gelungene Idee eines Hüttennachbaus.

Afrika-Tage in Landshut

Natürlich wird die Zulu-Hütte auch bei den jährlich im Juli stattfindenden Afrika-Tagen in Landshut zum Einsatz kommen und auch dort den Besucherinnen und Besuchern Einblicke in die afrikanische Lebensweise bieten.



Die Überlebenschance eines HIV-infizierten Waisenkindes in Südafrika ist gering.



HIV/AIDS

Der Tod als Begleiter

Nkandla selbst hat knapp 2.500 Einwohner, die gesamte Region um den Ort herum fast 160.000. Etwa 90% der Bevölkerung ist arbeitslos, die Armut ist groß. Jeder Dritte in Nkandla ist bereits HIV-infiziert. Aufgrund der hohen Sterberate an AIDS, die insbesondere die „Elterngeneration“ von 18 - 40 Jahren betrifft, gibt es tausende Waisenkinder.

HIV-Testungen und Aufklärung über AIDS sind daher eine der wichtigsten Aufgaben der Schwestern, um die weitere Verbreitung der Immunschwächekrankheit einzudämmen.

Eine unbehandelte HIV-Infektion verläuft in der Regel in mehreren Stadien. Drei bis sechs Wochen nach der Ansteckung kommt es meist zu grippeähnlichen Symptomen.

In der folgenden, meist mehrjährigen Latenzphase treten keine gravierenden körperlichen Symptome auf.

Im 3. Stadium sind vielfach erste Erkrankungen vorhanden, die auf ein mittelschwer geschwächtes Abwehrsystem zurückzuführen sind.

Bleibt die HIV-Infektion unbehandelt, kommt es etwa zehn Jahre nach der Erstinfektion zu einem schweren Immundefekt. Dieser führt in der Regel im 4. Stadium zu Infektionen, die durch Viren, Bakterien, Pilze oder Parasiten bedingt sind. Nach individuell unterschiedlicher Zeit führen diese unbehandelt meist zum Tod.

Aufgrund großer Unterstützung durch die Vereinten Nationen kann jeder HIV-infizierte Mensch in Südafrika, dessen körpereigenes Abwehrsystem deutlich geschwächt ist, kostenlos sogenannte „anti-Retrovirale“ (ARV)-Medikation erhalten. Diese Medikamente können die HIV-Erkrankung zwar nicht heilen, jedoch die Lebensqualität und Lebenserwartung der Menschen deutlich steigern. Es ist ein großes Ziel von SOP (siehe Seite 26), die weit verstreut lebende Bevölkerung in der Gegend von Nkandla über diese Möglichkeit zu informieren.

Die Thematik „HIV/AIDS“ soll mit Hilfe von SOP durch intensive Aufklärung über Prävention und Behandlungsmöglichkeiten sowie durch HIV-Tests eingedämmt und entstigmatisiert werden.

Ziel ist eine Verringerung der Neuinfektionsrate sowie eine verbesserte Lebensqualität und Lebenserwartung bereits HIV-infizierter Menschen.

Um dies in großem Rahmen möglich zu machen, braucht SOP Ihre finanzielle Unterstützung!

HIV und AIDS

Wenn das Virus unerkannt bleibt, kann es sich zur Immunschwächekrankheit AIDS entwickeln. Der Patient stirbt (unbehandelt) innerhalb weniger Jahre an Infektionen durch z.B. Viren, Bakterien oder andere Erkrankungen.

HILFE MACHT MUT



Armut und Elend prägen das Leben vieler Kinder in Südafrika.



In den Städten spielt sich das Leben häufig auf der Straße ab.



In den engen und oft baufälligen Hütten leben die Familien in großer Armut. Die hygienischen Verhältnisse sind oft katastrophal.



Viele Kinder werden von minderjährigen Geschwistern aufgezogen, da ihre Eltern an Aids gestorben sind.



Die Nardini Sisters kümmern sich um Kranke und Hilfsbedürftige vor Ort in deren Hütten.



Trinkwasser und Brennholz müssen oft über weite Strecken transportiert werden.

*Wohn- und Lebens-
verhältnisse in
Nkandla/Südafrika*

HILFE MACHT MUT



Traditionelle Zubereitung von Speisen: eine Esstelle



Kinder: die Zukunft Südafrikas liegt in ihren Händen



SIZANANI CENTER

Das Sizanani Outreach Programme (SOP)

Das **SOP-Projekt** wurde von den Mellersdorfer Schwestern 2006 in Nkandla (Südafrika) gegründet.

SOP unterstützt vor Ort Kinder und Erwachsene, die unter Armut, Not und Krankheit leiden – auch mit Hilfe zur Selbsthilfe.

Dies sind einige der Hilfsmaßnahmen:

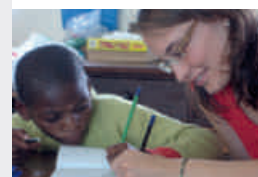
- Essenspakete, die Grundnahrungsmittel wie Bohnen und Mais enthalten (mit nur 25 € kann eine Mutter mit drei Kindern einen ganzen Monat lang mit Lebensmitteln versorgt werden)
- Ausbildung von Frauen in Handwerksberufen (Nähen, Anfertigung von Schmuck)
- Schulungen im Gartenbau
- Reparaturen oder Neubau von Hütten
- Betreuung und Pflege von Menschen vor Ort, die an HIV oder sonstigen schweren Krankheiten leiden
- Aufklärung, Beratung und Testung bezüglich HIV/AIDS (in der Region Nkandla sind mehr als 15.000 Kinder mit HIV infiziert)

- Schuluniformen und Schulmaterialien
- Aufklärungsprojekte in Schulen und Gemeinden
- Aufnahme von Kindern im Sizanani-Waisenhaus

Wie sollen sie überleben?
Haben sie eine Zukunft?

80% der Bevölkerung in Nkandla ist unter 20 Jahre alt. Die „Elterngeneration“ von 18 bis 44 ist beinahe ausgestorben. Immer mehr Kinder wachsen ohne Eltern auf und werden von minderjährigen Geschwistern erzogen. Allein, hilflos und schutzlos, ohne Essen und Betreuung, sind diese Kinder vollkommen auf sich gestellt. Schulbesuche, regelmäßiges Essen und medizinische Versorgung wären ohne Erwachsene nicht möglich. Diese „Child-headed-families“ benötigen besonders intensive Unterstützung.

Etwa 90% der Bevölkerung ist arbeitslos. In vielen Familien herrschen bittere Armut und große Not – selbst wenn ein oder beide Elternteile noch leben.



www.hilfe-macht-mut.de

HILFE MACHT MUT



Jede Patenschaft ermöglicht einem Kind oder Jugendlichen in Südafrika bessere Zukunftschancen.



Zurücksenden an:
Frau Elli Rehm
Sonnenstraße 2
93077 Bad Abbach

EINE WEITERE MÖGLICHKEIT DER HILFE: Die Einzelpatenschaft

PATENSCHAFT

Ziel des 2010 ins Leben gerufenen Programms für Einzelpatenschaften ist es, Kindern wieder Hoffnung und eine Zukunft zu schenken! Das Programm wird nicht vom Bezirkskrankenhaus Landshut betreut, sondern direkt über das Kloster Maltersdorf sowie den Schwestern in Nkandla verwaltet.

Verwendung der Spende:

Bei der Einzelpatenschaft wird ein Kind in einem der auf den nachfolgenden Seiten genannten Bereiche unterstützt. Ein festgelegter Mindestbeitrag von 20,- Euro monatlich garantiert eine Grundversorgung. Eine darüber hinaus gehende Spende kommt ihrem Patenkind (bzw. seiner Familie) gemäß den vorhandenen Bedürfnissen zu.

Ablauf:

Sobald Ihr Antwort-Coupon mit allen Angaben bei Frau Rehm eingeht (Coupon und Adresse auf gegenüberliegender Seite), wird von den Schwestern und MitarbeiterInnen in Südafrika ein Kind ausgewählt, dessen Bedürfnisse mit Ihrer Spende bestmöglich gedeckt werden können. Anschließend erhalten Sie Informationen über Ihr Patenkind.

Ihre Patenschaft beginnt mit dem Eingang Ihrer ersten Zahlung!

 **JA,**
ich möchte Pate werden!



Ihre Angaben:

Herr Frau Familie

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefonnummer

E-Mail (Bitte unbedingt angeben!)

Höhe der Spende / Intervall

(Mindestbetrag 20,- € pro Monat)

- Monatlich zum Monatsbeginn
- Vierteljährlich zum Quartalsbeginn
- Halbjährlich zum Halbjahresbeginn
- Jährlich zum Jahresbeginn

€ _____
Betrag Ort, Datum, Unterschrift



1. Bildung: Sie ermöglichen Ihrem Patenkind einen Schulbesuch. Es werden Kosten für Schuluniformen, Schulmaterialien und ggf. für den Transport gedeckt.



2. Ernährung: Die monatliche Versorgung mit Essenspaketen und den darin enthaltenen Grundnahrungsmitteln wird in diesem Bereich gewährleistet.



3. Individueller Bedarf: Kranke Kinder oder Kinder mit Behinderung haben besondere Bedürfnisse. Das Geld dient einer bestmöglichen Reintegration in den Alltag. So werden z.B. die Transportkosten zu Untersuchungen oder zur Schule, und proteinangereicherte Nahrung bezahlt.



Auch Projekte wie Schulungen im Gartenbau und das zur Verfügung stellen von Geräten und Samen können in diesen Bereich fallen.



Spenden kommen direkt bei den Patenkindern an! UKANDA

Spendenbescheinigung für die Einzelpatenschaften

Die Spenden sind steuerlich absetzbar. Eine Spendenbescheinigung wird Ihnen jährlich automatisch zugesandt. Ihre Patenschaft können Sie jederzeit und ohne Angabe von Gründen beenden.

Bei wesentlichen Änderungen Ihres Patenkindes (zum Beispiel Umzug) setzen wir uns mit Ihnen in Verbindung, ob weiterhin der Wunsch auf Unterstützung besteht. Die Zahlung erfolgt per Dauerauftrag.

In Deutschland

Elli Rehm, Bettina & Stephan Bauer, Kathrin Strauß
erreichbar per E-Mail: patenschaft@gmx.de

In Südafrika

Sr. M. Ellen Lindner, E-Mail: nardinis@mweb.co.za

(Coupon auf Seite 29 bitte ausfüllen, abtrennen und an Frau Rehm zurücksenden.)

Weitere Informationen unter
www.mallersdorfer-schwestern.de



www.mallersdorfer-schwestern.de



HILFE MACHT MUT – die Patenschaft des BKH Landshut

SPENDENKONTO

„Hilfe macht Mut“ Spendenkonto
BKH Landshut, Sparkasse Landshut
IBAN: DE64 7435 0000 0004 5195 58
SWIFT-BIC: BYLADEM1LAH

ANSPRECHPARTNER

„Hilfe macht Mut“ Deutschland
Ludwig Graf, Tel. +49 871 42474,
E-Mail: hilfe-macht-mut@bkh-landshut.de

„Hilfe macht Mut“ Südafrika
Sr. M. Ellen Lindner, E-Mail: nardinis@mweb.co.za

Das Bezirkskrankenhaus Landshut ist als gemeinnützig anerkannt. Wenn Sie Ihre Adresse angeben, erhalten Sie selbstverständlich eine Spendenquittung zur Vorlage beim Finanzamt. Ihre Spende kommt zugute: Waisenkindern, deren Eltern an AIDS verstorben sind, Schwerkranken und Sterbenden, armen Menschen zur Gründung einer neuen Existenz. Jeder Cent kommt dort an, wo er am dringendsten benötigt wird.